

Stephan Landwehr

Fotos: Frederike Helwig



Sakko - L. G. WILKINSON
Hemd - PURWIN & RADZUN
Hose - JAMES WHITFIELD BESPOKE
Schuhe - CROCKETT & JONES
Kunst - THEA DJORDJADZE

×

Dandy Royal

„ALLES, WAS UNS FREUDE BEREITET, HAT MIT KUNST ZU TUN - AM ENDE KOMMT ALLES AUS DER KUNST“

Fashion Director	_____	ALEXANDER GABRIEL
Art Direction	_____	FRANK SEIDLITZ
Grooming	_____	CHRISTIAN FRITZENWANKER
Digi Tech	_____	JONAS RIBITSCH
Styling Assistant	_____	FLORIAN WINGES
Special Thanks	_____	KIRSTEN LANDWEHR, CHÂTEAU ROYAL



Mantel - BOSS Sakko - JAMES WHITFIELD BESPOKE
Hemd - PURWIN & RADZUN
Hose - JAMES WHITFIELD BESPOKE
Schuhe - CROCKETT & JONES
Hut - FIONA BENNETT
Hund - PANDINO
Dach - DAVID CHIPPERFIELD

STEPHAN LANDWEHR

CHATEAU ROYAL

Mantel - EMPORIO ARMANI Hemd - PURWIN & RADZUN Hund - PANDINO Kunst - ALICJA KWADE
Hose - JAMES WHITFIELD BESPOKE Hut - FIONA BENNETT Schuhe - CROCKETT & JONES



Cardigan - ETRO Hemd - PURWIN & RADZUN Kunst - ALMUT HEISE



Sakko - JAMES WHITFIELD BESPOKE
 Hemd - PURWIN & RADCZUN
 Hose - JAMES WHITFIELD BESPOKE
 Hut - FIONA BENNETT
 Schuhe - CROCKETT & JONES



Sakko - JAMES WHITFIELD BESPOKE
 Hemd - PURWIN & RADCZUN
 Hose - JAMES WHITFIELD BESPOKE
 Hut - FIONA BENNETT
 Kunst - KL KERAMIK

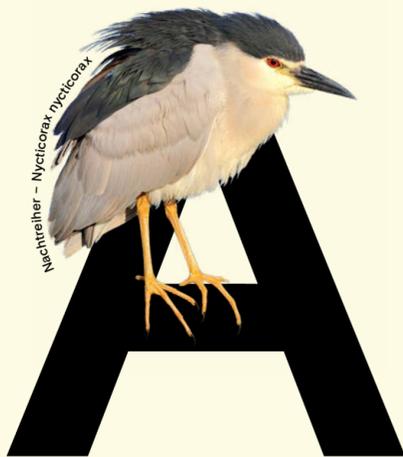
DANDY ROYAL



Mantel - FENDI Hemd - PURWIN & RADCZUN
 Hose - JAMES WHITFIELD BESPOKE
 Schuhe - CROCKETT & JONES
 Hund - PANDINO Lampe - KL KERAMIK
 Tapete - THOMAS DEMAND

Dies ist eine Geschichte über Steaks und Sternenstaub, Glamour und Gastfreundschaft. Sie erzählt von *Kunst und gutem Geschmack*, von Trinkgeld und Träumen. Dies ist die Geschichte von **Stephan Landwehr**: „GRILL ROYAL“ - Impresario, Neu-Hotelier, Kunst-Connoisseur und großartigstem Flaneur Berlins. **Disclaimer:** Unser Autor und Herr Landwehr sind bekannt, befreundet gar, obwohl sich der Autor tunlichst verwehrt, ein Steak zu essen. Dennoch: Bon appétit!

EIN ALPHABET VON: JÖRG HARLAN ROHLER



A wie À la carte „Das „Château“, zweieinhalbmal „Grill Royal“, das „Einstein Under den Linden“, die Bar „Freundschaft“ und das fabelhafte „Kin Dee“: In welchem deiner Restaurants speist du gerade am liebsten? Du willst wissen, welches Kind ich am liebsten mag – so etwas fragt man doch nicht. Okay, rein kulinarisch: Auf welches Gericht hast du besonders Appetit? Also die Carbonara mit weißen Alba-Trüffeln, die wir gerade im „Grill“ in Berlin anbieten, finde ich schon wahnsinnig gut. Welches Gericht hast du in 16 Jahren „Grill Royal“ am häufigsten bestellt? Porterhouse. Was ist köstlich, aber zu oft gegessen? Gute Frage: Aber wenn etwas köstlich ist, kann man es ja nicht zu oft essen, dann ist es ja nicht mehr köstlich. Was wird am meisten unterschätzt? Unsere hausgemachten Pommes ... die manche Gäste nicht so begeistern wie die Pommes allumettes, die ihr früher serviert habt. Du fliegst gleich raus!

B wie Berlin Der 8. März 2007 hat nicht nur dein Leben, sondern auch Berlin in nur einer Nacht auf den Kopf gestellt: Erinnerst du dich noch an die Eröffnung, als ihr Currywurst als Vorspeise servieren musstet, um die Wartezeiten auf die Steaks zu verkürzen ... Nee, da kriegst du was durcheinander, das war eine andere Veranstaltung. Am Abend der Eröffnung hatten wir riesige Probleme mit unserem Kassensystem: Das hing irgendwie am Stromkreis der Kühlschränke, was suboptimal lief. Die Bestellungen lösten sich in Luft auf. Das Chaos war perfekt. Also bin ich von Tisch zu Tisch gelaufen mit der Ansage: „Leute, bestellt einfach Entrecôte, Pommes und Salat, ich hol das aus der Küche, bezahlen müsst ihr nicht!“ Oha. Keine Ahnung, was los war. Zudem waren auch 140 Gäste da, mit denen wir überhaupt nicht gerechnet hatten. Es war verrückt. Gerüchtweise ging der Champagner aus. Das war bei der Party am Abend vorher. Da wurden 1000 Flaschen getrunken, 600 davon Champagner, total irre. Man kennt das ja von Ausstellungseröffnungen, wo plötzlich ganz viele Menschen auftauchen – aber eine Restauranteröffnung? Verrückt. Irgendwann schickten wir Taxen los, um Nachschub zu besorgen.

Anfangs wart ihr zu dritt: Boris, Thilo und Stephan. War die Idee, ein ambitioniertes Steakrestaurant zu eröffnen, eine Schnapslaune oder serious mit Businessplan? Nee, das geschah schon aus einer Laune heraus. Kulinarisch orientierten wir uns an den Grill Rooms der amerikanischen Grand Hotels, also Steaks und Meerestiere. Royal klingt nach Queen, nach Gelée royale und nach Diets „Kir Royal“: Welches Royal stand Pate? Damals lief gerade „Casino Royale“. Der Name war Boris' Idee. Wie hast du den Laden entdeckt? Eines Tages bin ich mit dem Fahrrad über die Brücke gefahren und sah ihn da liegen. Wie eine Jacht, unten am Wasser, mit einer Kaimauer als Rehling. Ein Luxusliner, der über den Atlantik nach New York rauscht. Man steht mit dem Smoking an Deck, trinkt Champagner und zieht sich dann in das Restaurant zurück, um das Dinner einzunehmen. Eigentlich wollten wir einen ganz kleinen Laden, aber als ich auf der Brücke stand und runterschaute, wusste ich: Hier oder gar nicht! Zwei Wochen später hatten wir einen Mietvertrag – und überhaupt keinen Plan. Das Gebäude ist eine Edel-Platte aus den letzten Tagen der DDR. Irre, oder? Aber von der Lage wirklich einmalig in Berlin: direkt unten an der Spree, zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Bode-Museum, die perfekte Terrasse und dazu der perfekte Sonnenuntergang. Angeblich sollte im Penthouse Kati Witt einziehen ... Lustiges Gerücht, kann ich jedoch nicht bestätigen. Hätte der Grill auch in Friedrichshain oder Schöneberg funktioniert? Niemals. Was sagt der raketenhafte Erfolg des „Grill Royal“ in den Nullerjahren über den Zustand der damaligen Berliner Republik aus? Die Stadt bekam endlich den Schub, den man direkt nach dem Mauerfall erwartet hat. Plötzlich erwachte diese unfertige Weltstadt. Der Beat änderte sich. Neue Ideen, neue Leute, neue Firmen, neues Geld. Die Aufbruchsstimmung war aufregend und ansteckend. War der „Grill“ der betonierte Gegenentwurf zu Wowerits „Arm, aber sexy“? Wäre ich nicht drauf gekommen, kann man aber so stehen lassen. Berlin war auf dem besten Weg, die coolste Stadt der Welt zu werden. Leider muss man heute feststellen: Hat nicht lange gehalten. Woran lag's? Geld, Planung, Corona? Da kam einiges zusammen. Aber man bekommt auch wenig Unterstützung von der Stadt, dem Senat, den Ordnungsämtern. Manchmal denke ich, die wollen Berlin absichtlich schlecht regieren und mies verwalten, um es klein und provinziell zu halten.

C wie Château Royal Wer es nicht in den „Grill“ schafft, darf seit vergangenem Jahr in 93 Zimmern royal schlafen. Verhält sich ein Hotel zum Restaurant wie der Überschalljet zum Käfer? Haha! Wie viel wahnsinniger ist es, ein Hotel aufzumachen? Deutlich wahnsinniger, aber den Wahnsinn kann man mit guten Leuten auch kontern. Das Dach wurde von David Chipperfield entworfen, und mit Irina Kromayer hatten wir eine fantastische Innenarchitektin. Atmosphäre ist alles, der Rest Deko? Atmosphäre ist alles, der Rest Kunst. Es gibt 93 Zimmer, welches ist dein liebstes? Die Turmzimmer von Alicia Kwade. Hast du versucht, dich vor der Eröffnung durch alle Betten zu schlafen?

Nein! Thomas Demand gestaltete die Tapete, der Hahn auf dem Dach stammt von Cyprien Gaillard, die gute Seele steht in Gestalt einer Skulptur von Alicia Kwade vor dem Haus. Kirstens Idee war: 100 Künstler, 100 Zimmer. Macht ihr eigentlich Läden auf, um eure riesige Kunstsammlung trocken zu lagern? Erwischt! Natürlich stehen in den Räumen viele Sachen von uns. Aber das muss auch so sein: Alles, was uns Freude bereitet, hat mit Kunst zu tun, mit Künstlerinnen und Künstlern, mit denen wir befreundet sind. Es ist also zwingend notwendig – am Ende kommt alles aus der Kunst heraus. Auf der Skala von 1 bis 10 – was ist in einem Hotel wichtig: Fassade? 10. Rezeption? 10. Restaurant? 10. Hotelbar? 10. Club-Sandwich? 10. Bett? 10. Bettwäsche? 5. Größe des Bads? 10. Duschdruck? 12!

D wie (Peter) Doig Um den „Grill Royal“ zu finanzieren, musste ein großformatiges Gemälde von Peter Doig dran glauben. Es heißt, du hättest mit dem Verkauf die erste Million herbeigeschafft. Können wir nicht darüber sprechen? Bitte! Wie oft hast du im ersten Monat des „Grills“ den Verkauf bereut? Jeden Tag – bis heute! Wo hängt das Bild denn? In der Sammlung Rheingold. Was, abgesehen von Peter Doig, war für den Erfolg des „Grill Royal“ rückblickend entscheidend: Größenwahn, Ahnungslosigkeit oder Selbstironie? Ahnungslosigkeit. Wir waren unfassbar naiv. So darf man so ein riesiges Unterfangen wirklich überhaupt nicht angehen.

E wie Exil Deine erste kulinarische Heimat war das „Exil“, das legendäre Restaurant von Oswald Wiener, gelegen am Paul-Lincke-Ufer 44a in Kreuzberg. In den Achtzigern verkehrten dort Martin Kippenberger und David Bowie, Max Frisch und Rainer Werner Fassbinder, aber auch Jack Nicholson, Quincy Jones und ein Student namens Stephan Landwehr. Am wichtigsten war Ingrid Wiener, Köchin und Herzstück. Wie lief ein Abend dort ab? Wer ging steil? Wer stürzte ab? Alle stürzten ab, darum ging's ja! Tatsächlich wurde ungläublich viel getrunken. Erst Bier, dann Schnaps. Man hat getrunken, gegessen und dann noch viel mehr getrunken. Bevor man dann gegen drei Uhr nach Hause wankte, ging es noch zu „Hasir“ in der Oranienstraße. Manche aßen eine Flecksuppe, andere Linsensuppe. Vor zwölf Uhr mittags stand keiner auf. Dann rauchte man erst einmal drei Zigaretten, trank fünf Kaffee, um sich dann gegen 14 Uhr langsam mal einer geschäftigen Aktion zu widmen. Gegen 16 Uhr gab es dann ein Butterbrot und das erste Bier – und beim Bier blieb man dann gleich. Der Rhythmus war sehr viel entspannter, so viel lower als heute, das war schon sehr angenehm. Wie viele Abende pro Woche warst du zu Hochzeiten im „Exil“? Sechs, montags war geschlossen. Wie darf man sich das Westberlin vorstellen, in dem der Studienabrecher Stephan Landwehr Anfang der Achtziger landete? Erschütternd. Ich wohnte in einem besetzten Haus, kannte jedoch niemanden. Die ersten Monate waren schwierig. Irgendwann fand ich jedoch Anschluss, so wie jeder Zugezogene in Berlin Anschluss findet. Die

erweiterte Simsuche führte dich in den Achtzigern bis nach Indien. Du warst Suchender im legendären Ashram des Bhagwans in Pune, oder? Woher weißt du das? Kann ich nicht erzählen. Pfff. Stimmt oder stimmt nicht? Stimmt. Wie lange warst du dort? Drei Monate. Was trieb dich an? Die Verzweiflung. Ich kam aus der Kleinstadt, wollte raus, Neues ausprobieren. Hast du den Meister persönlich getroffen? Na klar, jeden Tag. Hat Bhagwan dir auch einen Namen gegeben? Selbstverständlich. Verrätst du ihn? Nein. Und warst du wegen der Meditation oder wegen der Girls dort? Schon auch wegen der Girls. (lacht) Ein Treppenwitz der Gastro-Geschichte: Nach deiner Rückkehr arbeitest du hinter der Bar einer Sanyasi-Kneipe – das Bier neben dir zapfte dein Bhagwan-Bruder Roland Mari. Jaja, der gute alte Roland! Wobei es seine Kneipe war, die erste seines späteren Imperiums.

F wie Fleisch Stephan, wie hast du dein Steak am liebsten? Medium. Das beste Steak, das du je gegessen hast? Porterhouse, „Grill Royal“. Worauf achtest du, wenn du Fleisch kaufst? Aussehen, Farbe, Geruch. Und: Es muss abgehangen sein. Das ist das Entscheidende. Sagt ein Mann, der in den Achtzigern glücklicher Vegetarier war ... Was damals ein echter Kampf war! Was wurde dir im „Exil“ serviert? Kartoffeln mit Soße. Manchmal auch Bohnen oder Karotten. Ich hatte damals ernsthafte Mangelerscheinungen und musste Sportlereiweiß trinken. Wie oft isst du heute Fleisch pro Woche? Drei- oder viermal. Zu Hause koche ich meist vegetarisch. Plagt dich heute ein schlechtes Gewissen, wenn du vor diesen gigantischen Kühlschränken im „Grill“ stehst? Oder nur wenn was liegen bleibt und weggeworfen wird? Das ärgert mich maßlos. Fleisch, das im Abfall landet, ist für mich ein Ünding. Oder wenn sich Gäste wegen einer Garstufe, die nicht zu 100 Prozent gefällt, beschweren und das Steak zurückschicken. Ganz schlechtes Benehmen. Wenn so etwas an meinem Tisch passiert, rege ich mich richtig auf – und zwar so lange, bis alle betreten schweigen. Und dann? Packe ich die Reste ein – für meinen Hund! Würdet ihr Kunstfleisch servieren, wenn die Qualität stimmt? Oder bedarf Fleisch einer Seele? Wäre ich sofort dabei, auf jeden Fall.

G wie Gäste Der Besuch im „Grill“ beginnt eigentlich am oberen Absatz der Treppe: Wer die 31 Stufen hinabsteigt, kommt unten demütiger an. Ein fulminanter Gleichmachungs-Trick! Darauf habe ich von Anfang an gehofft. Man lässt die Sorgen oben am Bordstein. Wer unten ankommt, hat den Alltag abgeschrieben. Man schaut auf den Fluss, Abendstimmung, traumhaft. Jürgen Dollase meinte: Der Erfolg des „Grills“ liege daran, dass das Essen dem Horizont des Publikums entspricht. Welchen Horizont hat denn ein Publikum? Nie darüber nachgedacht. Irgendwie auch egal. Bist du lieber Gastgeber oder lieber Gast? Beides gerne. Wie erhält man als Gastgeber die Liebe zu den Gästen? Man fährt raus aufs Land. Wann bekommst du Fluchtgedanken? Wenn 80 Leute am Tresen stehen und auf einen Tisch warten. Kann man sich die Gäste aussuchen bei einem Laden wie dem „Grill“? Niemals. Wer ordentlich reserviert, bekommt auch seinen Tisch. Solange er die entsprechenden Manieren mitbringt. Ich kann mich gut an einen Abend erinnern, an dem Bono und Steven Spielberg sehr entspannt und von niemand beachtet an einem der drei Bartische speisten. Das hinzubekommen ist sehr schwierig. Das mussten wir uns erst erarbeiten. Dass die anderen Gäste nicht einfach hinrennen und nach Selfies fragen? Wir achten wirklich streng darauf, dass keiner Fotos macht und niemand die Stars anquatscht. Auch Leute wie DiCaprio oder Clooney haben das Recht, in Ruhe zu essen. Wer geht vorne rein, wer wird hinten rausgeschmuggelt? Clooney. Ist er der Einzige? Nee, passiert schon öfter. Gestern habe ich Michael Douglas hinterrum reingeholt – und am Ende des Abends ist

er vorne über die Treppe wieder hoch. Weil die Treppe auch für ihn sehr schön ist. Genau. Und ein bisschen genießen die Stars ja auch den Kontakt zu ihrem Publikum. Die Liste illustrier Gäste ist endlos. Eine fehlt: Angela Merkel. Die Kanzlerin war nie da, leider. Dabei wohnt sie doch gegenüber. Für Frau Merkel würden ich sogar ein Schnittzel auf die Karte schreiben! War Obama schon zu Gast? Erst kürzlich. Dafür mit Michelle und den Töchtern. Warst du auch da? Ja. Aber ich bin gar nicht an den Tisch gegangen. Vorne rein, hinten raus? Nein, hinten rein, hinten raus. Wie würdet ihr eigentlich Hollywoods Lieblingsrestaurant? Das kam durch die Filmförderung. Plötzlich drehten alle nur noch in Berlin – und auf einmal saßen Clooney und die Jungs jeden Abend bei uns ... Dann kamen sie alle, die Stars, die Schaulustigen und auch die Fotografen. Noch heute kommt einmal pro Woche jemand rein und fragt, ob Clooney auch da sei. Den Vogel abgeschossen hat allerdings Tom Hanks: Der wollte nicht hinten sitzen, sondern vorne, direkt am Fenster. Die Paparazzi drehten durch! Und Hanks saß einfach nur da, lächelte und winkte. Stimmt es, dass die beliebten Stammgäste eine Krone in der Gästekartei haben? Ja. Wer bekommt immer einen Platz? Obama. Kann man zur Not mit Kunst, Küchendienst oder Küssen bezahlen? Klar. Bist du nachtragend oder verzehst du den Gästen auch mal? Eher nachtragend. Stimmt es, dass du zweimal aus dem „Schumanns“ rausgeflogen bist? Ja. Was ist passiert? Nichts. Zu gute Laune. Berliner. Wie politisch darf man als Gastgeber sein? Mussst du erklären. Würdest du Björn Höcke ein Steak servieren? Puh, da möchte ich lieber nicht drauf antworten.

H wie Hamburg Hamburg hat jetzt auch einen „Grill Royal“, todschick an der Binnenalster! Welche Unterschiede fallen dir auf? Da Hamburg und Berlin so extrem unterschiedlich sind, ist das Publikum ein total anderes. Zudem liegt Hamburg näher am Meer, es gibt also mehr Fisch auf der Karte. Und der Laden sieht völlig anders aus, weil er eine extreme Deckenhöhe hat, was an sich eher problematisch ist bei Restaurants. Wegen der Lautstärke? Nee, weil die ganze Energie nach oben verpufft. Am Abend möchten wir's gerne ein bisschen dunkler, ein bisschen schummriger. Sind die Hamburger schicker als die Berliner? Ein wenig konservativer vielleicht. Wer sitzt länger? Berlin. Wer trinkt mehr? Berlin. Wer gibt mehr aus? Hamburg beim Essen, Berlin beim Trinken.

I wie Interieur Wer öfter in den „Grill“ kommt, fühlt sich auf eine merkwürdige Art zu Hause. Worin liegt der Zauber? Am Licht und an den Möbeln – Licht ist ganz wichtig. Jeder Tisch

wird täglich neu ausgeleuchtet. Wie lange dauert es, den „Grill“ für den Abend schick zu machen? Zwei Stunden. Und liegt die Gemütlichkeit auch darin, dass es im Restaurant nur Polstermöbel und keine Stühle gibt? Unbedingt. Was macht einen Raum schön? Kunst. Gibt es Farben, die die Läden verbinden? Grün und Ocker. Auf welches Möbelstück kannst du nicht verzichten? Auf Sofas. Gilt für die Restaurants wie für die Wohnung. Was ist das Geheimnis eines guten Sofas? Die Tiefe der Sitzfläche. Früher stand am Ende des Raumes ja dieses wunderschöne Riva-Boot. Das war kein Riva-Boot, sondern aus der Schneider-Werft, also DDR. Was ist denn mit dem Boot passiert? Mein Sohn ist sehr traurig ... Ja, ich finde es auch scheiße. Aber das Boot war nicht mehr verkehrssicher. Auch sonst trägt der „Grill“ eine leicht ironische Note: die Lichtinstallation auf dem Weg zu den Toiletten, der dicke Gummivorhang, wenn man zum Raucherraum kommt. Und am schönsten: der Berghain-Schal über der Küche. Ohne Ironie geht es nicht. Bist du ein ironischer Mensch? Auf jeden Fall. Und doch hat man das Gefühl, die Ironie ist uns in den letzten Jahren ein bisschen abhandengekommen. Auf Christian Krachts Bücherrücken stand einst das schöne Zitat Jarvis Cockers: „Irony is over.“ Nicht bei mir. Das wäre furchtbar. Auf einer Skala von 1 bis 10, kannst du gut über dich lachen? Glatte 10. Was war dir früher furchtbar wichtig, was dir heute furchtbar peinlich ist? Eigentlich eine gute Frage, allerdings auch ziemlich komplex. Vielleicht: Früher wollte ich wer sein, und heute ist mir das egal. Weil du heute wer bist? Oder es mir schnurz ist.

J wie James Der Mann, der deine Anzüge auf Maß schneidert, heißt James Whitfield. Er ist wirklich fantastisch. Darf ich ihn grüßen? Klar, wir sind ja eine Stil-Beilage. Hello, James! Wie würdest du deinen Stil beschreiben? Hose, Hemd, Jacke. Lederschuhe. Öfter Hut, manchmal Schal. Wie ging die Evolution des Stils des Dandys Landwehr vonstatten? Eigentlich gar nicht. Ich habe seit 40 Jahren einen Schneider. Warum? Weil ich es hasse, in einen Laden zu gehen und fünf Hosen anzuziehen, die dann irgendwie noch abgenäht werden müssen. Ich sage dem Schneider: Mach mir bitte drei Hosen und zwei Jacken – und dann reicht das wieder für die nächsten fünf Jahre. Das spart Zeit, Nerven und ist auch viel nachhaltiger: Ich trage heute noch Sachen von meinem allerersten Schneider Wilkinson; die sind 35 Jahre alt und halten ewig. Wie viele Anzüge besitzt du? Vielleicht 40. Lieblingskombi? Sommer: weiße Hose, dunkles Jackett; Winter: dunkle Hose, helleres Jackett. Wer hat dich geprägt in deinem Stil? Niemand, also ich selber, das ist ja beim Mann auch eher einfach, finde ich. Oder aber, wenn man sich auf der Straße umschaut, auch sehr schwer. Man darf sich dem Diktat der Meute nicht unterwerfen. Bevorzugte Hemdenfarbe? Rosa. Lieblingschuhe? Crockett & Jones, beige. Wie viel Paar besitzt du? 30. Turnschuhe? Niemals. Gummistiefel? Schwarz, 10,90 Euro. Oder Filzstiefel von Ludwig Reiter, 600 Euro. Wie viele Hüte hast du? Sommer- und Winterhüte: circa 40. Welchen Hut sollte jeder Mann besitzen? Einen Strohhut. Lieblingsdesigner ist in deinem Fall dann wohl der Schneider. Aber ein Schneider designt ja nicht. Man wird gefragt, ob Doppelreihler oder einfach geknöpft, hinten ein Schlitz oder zwei Schlitz und ob du den Schwanz links oder rechts trägst. Einreihig oder zweireihig? Einreihig. Ein Schlitz oder zwei? Einer. Schwanz rechts oder links? Rechts. Sehr gut. (lacht) Wie lange brauchst du morgens zum Anziehen? Eine Minute. Das stimmt doch nicht. Doch! Doch, es dauert eine Minute. Mit Schuhputzen vielleicht fünf. Und der Look auf dem Land? Poloshirt, langer Arm, auch im Sommer. Dazu: kurze Hose aus Leinen ohne Gürtel. Selbst gestrickte Strümpfe. Niemals Socken. Was hast du denn gegen Gürtel? Mag ich nicht. Was würdest du gerne tragen, stehst dir aber nicht? Nichts. Turnschuhe? Ich würde niemals Turnschuhe anziehen.

„Vor zwölf Uhr mittags stand keiner auf. Dann rauchte man erst einmal drei Zigaretten, trank fünf Kaffee“



K wie Kunst *„Die meiste Kunst in den Läden stammt aus deiner Sammlung: Hast du noch Bilder, oder musst du zu Hause vor weißen Wänden sitzen?“* Schau dich um, so leer kommt mir diese Wohnung nicht vor. *(lacht)* Aber es ist schon krass: Einen ganz wunderbaren Tal R, „Die Füchse“ von Daniel Richter, Yngve Holens „Das große Rad“ sehe ich alle nur in den Läden. Das ist schon hart. Aber natürlich auch schön. Kunst im Lager interessiert mich nicht. *Holst du manchmal Arbeiten wieder nach Hause?* Ganz selten. Ein Restaurant sollte so selten wie möglich verändert werden. *Was zeichnet gute Kunst für dich aus?* Dass es mir niemals langweilig mit ihr wird. *Deine Sammlung umfasst mehr als 500 Werke: Wer sind aktuell deine Favoriten?* Da will ich nicht drauf antworten. Weil ich viele Künstlerfreunde habe, die mir das persönlich nehmen würden.

L wie Landwehr *„Du führst ein Gastro-Imperium: Sitzt du tagsüber eigentlich im Büro?“* Nein, nie. Das Königreich wird per Telefon regiert. *Wie viele E-Mails bekommst du am Tag?* E-Mails sind Schrott. In E-Mails wird nie etwas entschieden. Jeder findet, alle meinen, bla, bla, bla. Halte ich nicht aus, so was. *Kannst du die Nummern von Kirsten, Andrea, Moritz und Boris auswendig?* Selbstverständlich. *Was ist dein Leibgericht?* Königsberger Klopse. *Was kochst du, wenn es schnell gehen muss?* Pasta. *Was hast du immer im Kühlschrank?* Parmesan. *Welches Lied singst du?* Neil Young: „I am just a dreamer, but you are just a dream.“ *Besorgst du Weihnachtsgeschenke selbst?* Ja. *Online oder im Laden?* Ich bastele. *Auch für Kirsten?* Logo. *Wo feiert ihr Weihnachten?* Auf dem Land. *Was war das schönste Geschenk, das du je bekommen hast?* Selbstgebasteltes. *Was denn?* Okay, war ein Kunstwerk. *(lacht)* Kerzen elektrisch oder aus Wachs? Wachs. *Gans oder Würstchen?* Würstchen. *Kirche an Weihnachten?* Wenn, dann nur, weil es so schön ist, wenn alle zusammen „O du fröhliche“ singen.

M wie Menü *„Worauf achtest du bei einer Speisekarte zuerst?“* Auf die Weinkarte. *Was geht immer, was geht gar nicht?* Wenn ich das wüsste ... *Was war das beste Menü, das du je serviert bekommen hast?* Die Meeresfrüchteplatte im „La Coupole“ in Paris, ist aber kein Menü. *Wart ihr nicht auch im „Alchemist“ und im „Noma“ in Kopenhagen?* Klar, ist auch ganz interessant. Aber diese Art von Läden hauen mich jetzt nicht um vor Schönheit und Güte. Und die Preise in solchen Läden sind schon sportlich. *Eine aktuelle Steuerfrage sei an dieser Stelle erlaubt: Bereitet dir die Erhöhung der Mehrwertsteuer Sorge – oder ist das bei eurem Publikum einfach nicht relevant?* Als Gastronom mache ich mir immer Sorge um die Steuern.

N wie Neunziger *„Nach dem Mauerfall wurde Berlin zum Spielplatz für Abenteuer und Künstler, Glücksritter und Nachteulen. Was vermisst du am meisten am Berlin kurz nach der Wende?“* Diese Energie und Aufbruchstimmung – und das Wilde, Unreglementierte. Damals gab es in jeder Hinsicht mehr Freiheit: Jeden Tag eröffnete eine neue Galerie, jede Nacht ein neuer Club. Erst der „Tresor“, dann das „WMF“: Um reinzukommen, musste man auf dem Hosensboden durch ein Kellerfenster rutschen. Irre, wenn man sich das heute vorstellt.

O wie Objekte *„Immobilien sind eine große Leidenschaft in deinem Leben. Woher kommt diese Liebe zu Gebäuden? Du bist in einer Kleinstadt aufgewachsen ...“* Aber auch da gab es ein Gebäude, von dem ich tatsächlich immer noch träume. Vorgestern erst wieder. Ein klassizistisches Gebäude auf der Hauptstraße. Ein Wohnhaus. Nicht sonderlich groß, aber sehr, sehr hübsch. Vielleicht prägt einen so was. Dass ich heute noch davon träume, ist ja schon erstaunlich. Und es lag nicht an der

Figur, die darin gewohnt hat. Mit Sicherheit nicht. *Okay, wer hat denn dort gewohnt?* Sage ich nicht. *Deine Lehrerin?* Kunstlehrerin. *(lacht)* *Welches ist dein Lieblingsgebäude in Berlin?* Die Neue Nationalgalerie. *Lieblingsarchitekt?* Um Gottes willen, wieder so eine unmögliche Frage. *Come on!* Okay, Mies van der Rohe. *Du besitzt etliche Immobilien. Mal Stadt, mal Land, eine steht sogar mitten im Wald. Ich habe gelesen, du seist zudem Besitzer eines alten Kaufhauses in Neuruppin.* Habe ich letzte Woche verkauft. *Gott sei Dank.* War ein bisschen groß. Aber schön. *Was suchst du an solchen Orten?* Träume eigentlich.

P wie Pandino *„Gerüchtweise trägt dein vierbeiniger Gefährte den Namen Pandino, weil du ihn aus dem Fiat Panda gerettet hast. Zumindest hat man es uns auf Sardinien so erzählt. Es gab nämlich zwei Welpen. Das Mädchen nannten die Tierheim-Leute Panda, den Jungen nannten sie Pandino. Toller Name, toller Hund! Ihr verbringt sehr viel Zeit miteinander. Was hast du von Pandino gelernt?“* Bedingungslose Liebe.

Q wie Quintessenziell *„Stephan oder Landwehr?“* Stephan. *Tee oder Kaffee?* Tee am Morgen, Kaffee am Nachmittag. *Morgen oder Abend?* Morgen. *Sommer oder Winter?* Sommer. *Frühling oder Herbst?* Herbst. *Still oder sprudelig?* Sprudelig. *Geschüttelt oder gerührt?* Gerührt. *Hart oder weich?* Hart. *Vintage oder neu?* Vintage. *Wecker oder iPhone?* iPhone. *Gemeinsam oder getrennte Schlafzimmer?* Gemeinsam. *Small Talk oder Deep Talk?* Deep Talk. *Elbe oder Spree?* Spree. *Fischbrötchen oder Currywurst?* Currywurst. *Aperitif oder Absacker?* Aperitif. *Bar oder Karte?* Bar. *Danke oder Bitte?* Bitte. *Optimist oder Pessimist?* Optimist. *Daniel oder Gerhard Richter?* Daniel. *Teller oder Tillmans?* Tillmans. *Borchardt oder Berghain?* Berghain.

R wie Rahmen *„Bevor du der neuen Berliner Republik mit deinen Läden die Bühne bereitet hast, hast du höchst erfolgreich Rahmen gebaut. Wie bist du zur Kunst gekommen?“* Da alle meine Freunde irgendwas mit Kunst machten, lag es nahe, dass auch ich was mit Kunst mache. Erst habe ich in den Ateliers von Karl Horst Hödicke und Helmut Middendorf gearbeitet, war dort Mädchen für alles, dann kam die Sache mit den Rahmen dazu: Anfangs fuhr man zu Leisten-Beyer, um dort abgerundete Fußleisten zu holen, die wurden rangenagelt, schwarz gestrichen, fertig war die Rahmung. Dass daraus irgendwann eine Firma werden würde, hätte ich nie gedacht – damals musste man ja auch nicht groß Geld

„E-Mails sind Schrott. In E-Mails wird nie etwas entschieden. Jeder findet, alle meinen, bla, bla, bla. Halte ich nicht aus, so was“



haben, um in Berlin glücklich sein. *Welche Ausstellung in den Achtzigern hat dich geflasht?* Die „Neuen Wilden“ in der „Zeitgeist“-Ausstellung im Gropius Bau, 1982. *Woher kamst du Helmut Middendorf?* Der kommt aus der gleichen Kleinstadt wie ich. Als ich dann kurzzeitig an der HdK Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation studierte, sollten wir eine Multivision erstellen. Da fiel mir Helmut ein, also rief ich ihn an. Und daraus wurde eine tolle Freundschaft. Über ihn habe ich die ganzen „Jungen Wilden“ kennengelernt, und die sehr überschaubare Kunstszene damals in Berlin. Das war ja gar nichts, vielleicht 50 Leute oder so, und es gab vielleicht zehn Sammler. Die Jungen Wilden hingen im „Exil“, und später kamen dann die ganzen Briten, Damien Hirst, Tracey Emin, Chris Ofili, die Young British Artists. Die waren ständig hier und haben Berlin echt geliebt. *Und bei dir Rahmen bestellt.* Alle, wirklich alle. Kurz hatten wir damals auch überlegt, eine Galerie aufzumachen. Mit Bruno Brunnet. *Hat Bruno dann ja auch gemacht.* Richtig. Er ist nach Köln gegangen – und ich bin bei den Rahmen geblieben. *Und was war deine Spezialität?* Schattenfuge, Ahornrahmen. Das Ding ist ja, dass man hauptsächlich Papierarbeiten rahmt. Und das konnte ich richtig gut. Später wuchsen wir dann und waren eigentlich eines der ersten großen Rahmenstudios für handgearbeitete Bilderrahmen mit eigener Leistenproduktion. Da haben wir auch mal 20 Kubikmeter Holz gekauft, eingelagert und die Leisten selber mit dem Vierseitenhobel geschritten. Unsere Hauptkunden waren Galeristen bzw. Künstler – und die riefen gerne mal am Mittwochnachmittag an und meinten: „Wir haben noch 20 Papierarbeiten, brauchen wir für Freitag um 18 Uhr.“ *Was war das am schwersten zu rahmende Bild?* Picasso. Wer einen Picasso besitzt, will Renaissance-Leisten. Und im Vergolden waren wir eher Mittelmaß. *Wer waren deine bekanntesten Auftraggeber damals?* Nenn mir einen Künstler bis 2000, der nicht bei mir gewesen ist. *Hast du auch Hirst gerahmt?* Hirst? Klar. Alles. Sein allererstes Spin-Painting: Keilrahmen, Farbe drauf, sah super aus. Anschließend sind wir in die „Paris Bar“ gegangen und haben fürchterlich gesoffen. *Heute baust du gesellschaftliche Rahmen. Gibt es Gemeinsamkeiten?* Für beides braucht man einen scharfen Blick. *Gibt es eine Gemeinsamkeit zwischen Sitzordnung und Hängung?* Nein. *Und ist der Gastgeber nicht auch Kurator, weil der Koch mittlerweile Künstler ist?* Der Gastgeber ist insofern Kurator, weil er, wenn er die Leute platziert, sehr auf die Mischung achten sollte. *Was zählt?* Look and Feel! Du kannst nicht die Reichen in die Mitte, die Schönen nach vorne und die Hässlichen und Unbedeutenden auf die hinteren Bänke setzten, das geht nicht. Es muss eine geile Mischung sein. Das hat mit Aussehen zu tun, mit Sprachen, mit Kleidung. *An den Partischen sitzen eher Freunde des Hauses?* Nicht zwangsläufig. Klar gibt es Stammgäste und Stammplätze, aber die verrate ich nicht. Außer: Jörg Rohleder sitzt immer am Tisch 1001.

S wie Stephan *„Bist du ein strenger Chef?“* Ja. *Du bist als eins von sechs Kindern aufgewachsen. Wie dürfen wir uns eine Kindheit in Lohne zwischen Osnabrück und Bremen vorstellen?* Kleinstadt, extrem glücklich. Fünf Geschwister, mit denen ich mich gut verstanden habe. Sehr liebevolle Eltern. Die Mutter lebt nicht mehr. Der Vater ist 100. *Wow. Ja. Warst du der Jüngste?* Der Zweitjüngste. Ich habe noch eine kleine Schwester. *Wie muss man sich den Schüler Stephan Landwehr vorstellen?* Paul. *Lieblingsfächer?* Deutsch. Geografie und Biologie waren okay, in Mathematik war ich auch nicht ganz schlecht. *Was würde der 16-jährige Stephan über den Mann sagen, der heute hier sitzt?* Konsequente Weiterentwicklung. *Was haben deine Eltern gemacht?* Mutter Hausfrau, Vater Lehrer. *Wer war der Koch zu Hause?* Alltags Mama, Sonntagsbraten Papa. *Geschmack der Kindheit?*

Erdbeeren aus dem eigenen Garten. *Was waren die drei wichtigsten Werte im Elternhaus Landwehr?* Liebe. Zusammenhalt. Loyalität. *Erinnerst du dich an deinen ersten Restaurantbesuch?* Pommes rot-weiß. Anschließend habe ich dem Kellner das Messer zurückgegeben mit dem Hinweis, er brauche es nicht abzuwaschen, da ich es nicht benutzt habe. Ich war sechs. Alle haben sich totgelacht. *Wo war das Restaurant?* Auf dem Weg zu einem Zeltplatz auf der Insel Texel in Holland. Wenn ich jetzt so drüber nachdenke, fällt mir auf, dass es wohl eher Pommesbude als Restaurant war. Egal, trotzdem herrlich. *Soundtrack der Jugend?* Jimi Hendrix und The Doors. *Welcher Autor hat dir als Jugendlicher die Welt erklärt?* Salinger. *Erster Job?* In einer Zimmerei. *Wer war strenger, Vater oder Mutter?* Keiner von beiden – vielleicht die Mutter. *War die Familie katholisch?* Streng katholisch. Die ganze Gegend war tiefschwarz. *Sonntags in die Kirche?* Unbedingt. *Und wie hältst du es heute mit dem Glauben?* Gläubig. *Zahlst du Kirchensteuer?* Leider nicht.

Ich erinnere mich sehr gerne an eure Hochzeit. Statt Geschenken wurde für eine Kapelle gesammelt. Ist die Kapelle tatsächlich errichtet worden? Leider ist es ein ewiger Kampf mit der Stadt Neuruppin. Mittlerweile haben wir aber einen Altar gekauft, fünf Bankreihen, und es gibt eine Holzkonstruktion, in der eine Glocke hängt. *Also eine Freiluftkapelle.* Eine Freiluftkirche, ja. *Weißt du noch, was wir euch damals geschenkt haben?* Nein. *Einen Kamister ...* Oh, doch, warte! Weihwasser aus Lourdes. Steht in meiner Werkstatt. Du hattest wahnsinnig Angst, dass ich's austrinke, wenn ich mal Brand habe.

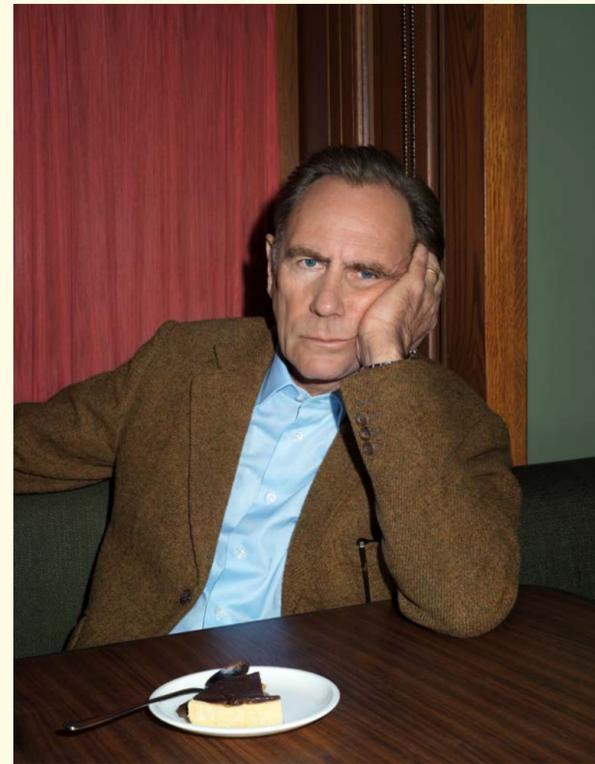
T wie Timing *„Wie viel ist Timing, wie viel ist Glück?“* Glück ist alles. *Als die Welt aus der Pandemie aufgewacht ist, habt ihr den „Pauly Saal“ zugemacht, dein erstes Michelin-Stern-gekröntes Restaurant. Fällt es dir schwer, Projekte ziehen zu lassen?* Sehr schwer. Das tat wirklich weh. Ich habe den „Pauly Saal“ sehr geliebt. *Der andere Laden, von dem du dich verabschieden musstest, war die legendäre Bar „King Size“.* Eine hochprozentige Mischung aus Goldenen Zwanzigern und spätnächtlichem Eskapismus. Oh ja, das „King Size“ war tatsächlich toll. Wild. Mit einer wahnsinnig ansteckenden Freizeitslust. *Wäre ein Laden wie das „King Size“ heute noch denkbar?* Schon. Aber es wurde irgendwann zu gefährlich für uns. Zu voll, zu viel, zu krass. Irgendwann wäre da was passiert. Und dann wäre ich in den Knast gewandert. Das war mir der Spaß auch nicht wert. *Hat die MeToo-Debatte die Nacht entzaubert?* Ich hoffe nicht. Die Nacht war mir immer heilig.

U wie Umland *„Du fliehst ja, seit ich dich kenne, eigentlich immer raus aus der Stadt an deinen Sehnsuchtsort in Brandenburg. Ist man hier, will man dahin, ist man dort, will man hierhin. Würde das eine ohne das andere gehen?“* Ich glaube schon. Nur halt nicht ohne Land. *(lacht)* *Und wenn du einen Ort wählen müsstest – Sizilien, Brandenburg, Berlin?* Am Ende des Lebens würde ich gerne auf dem Land leben und auf den See schauen.

V wie Veblen *„Der amerikanische Soziologe Thorstein Veblen hat 1899 den Klassiker „Theorie der feinen Leute“ geschrieben. Was glaubst du, könnte ein Soziologie lernen, wenn er einen Abend zuschauen würde auf der Bühne „Grill Royal“?“* Über so was denke ich nie nach. *Vielleicht wäre er erstaunt darüber, wie egalitär der Laden*



„Auch Leute wie DiCaprio oder Clooney haben das Recht, ihr Steak in Ruhe zu essen“



Sakko – JAMES WHITFIELD BESPOKE Hemd – PURWIN & RADZUN Dessert CHÂTEAU ROYAL

tatsächlich ist. Der „Grill“ als klassenlose Gesellschaft? Fände ich super. Wie gesagt: Wir betreiben eine soziale Türpolitik. Das ist in anderen Läden dieser Art auf keinen Fall so.

W wie Wein *„Rot oder weiß?“* Ich fange mit weiß an – und höre mit rot auf. *Muss Wein gut oder vor allem viel sein?* Unbedingt gut. Und wenn er gut ist, gerne auch mehr. *Wie wichtig ist der Zusammenhang Wein und Rausch?* Schwer zu sagen. Ich behaupte mal, den Rausch überhaupt nicht zu brauchen. Wie ist das, wenn du deinen Whiskey Sour trinkst? Freust du dich auf den Rausch? *Natürlich.* Okay, haste auch recht. Allerdings mag ich es zunehmend weniger, wenn ich den Rausch so plötzlich in mir hochsteigen fühle. Darauf habe ich keinen Bock mehr, dann gehe ich sofort nach Hause. *Gibt es eine Flasche im „Grill Royal“, bei der du traurig wärst, wenn Gäste sie*

bestellen? Romanée-Conti. Aber den kann ich mir nicht leisten. Definitiv nicht. *Du liebst Weine aus dem Burgund, oder?* Ich trinke sehr gerne Burgunder-Weine, ja. *Sammelst du Wein wie Kunst?* Selbstverständlich. *Und wo lagerst du das Zeug?* Die sind alle gut versteckt in einem großen, perfekt gekühlten Weinkeller. *Was ist die teuerste Flasche, die ihr im „Grill“ anbietet?* Romanée-Conti. *Was kostet eine Flasche?* Deutlich über 10 000 Euro. *Was trinkt man, wenn kein Wein mehr geht?* Gin Tonic. *Bestes Mittel gegen den Kater?* Aspirin. *Schwimmst du noch immer jeden Morgen?* Ja. *Auch im Winter?* Ja. *Mit Mütze?* Nee. Der Kopf muss unter Wasser. Sonst bringt's nichts. Dann ist der Kater nicht weg. *Wie hältst du dich sonst fit?* Spazieren gehen. *Yoga oder Meditation?* Nö. *Trotz Bhagwan?* Ebendrum: Das ganze Leben ist Meditation. *Legst du Abstinenzwochen ein?* Der Winzer sagt: einen Tag in der Woche, eine Woche im Monat, einen Monat im Jahr. Schaffe ich aber nicht. *Merkt ihr eigentlich den Dry January im Umsatz?* Definitiv.

X wie XXX *„Zeit für ein paar Geheimnisse. Wie lange ging die längste Nacht im „Grill“?“* Bis zum nächsten Morgen. *Wie lange ging die längste Nacht im „King Size“?* Bis zum späteren Morgen. Obwohl ich das hasse. Wenn die Vögel zwitschern, sollte man zu Hause sein. Und, ganz wichtig, die Schulkinder dürfen einen nicht sehen. *Was war das höchste je gezahlte Trinkgeld?* Müsste Clooney gewesen sein. Unfassbar hoch. *Die dickste Rechnung?* Drei Russen, von denen einer seine Scheidung anständig feiern wollte. *Euren Toiletten sagt man eine gewisse Verweildauer nach: Was ist das Geheimnis von Toiletten, auf denen sich Gäste wohlfühlen?* Die müssen etwas Schwummeriges, Schummeriges haben. Es ist ein ganz großer Fehler, an den Toiletten zu sparen. Eigentlich müsste man die Toiletten zuerst bauen. Außerdem sind Toiletten unglaublich flirty. Deswegen ist auch der Vorraum so wichtig. Wo man sich noch schminken kann und mit der ein oder anderen Dame oder dem ein oder anderen Herrn ins Gespräch kommt.

Y wie Yolo *„Letztes Abendmahl?“* Wunderschön. Ich liebe Michelangelo – hing schon

in meinem Kinderzimmer. *Schön, ich meinte jedoch eher das kulinarische Abendmahl.* Ach so: weißer Alba-Trüffel auf Pasta. *Letzter Drink?* Romanée-Conti. *Letztes Dessert?* Mousse au Chocolat. *Letztes Restaurant?* Mittags Alain Pas-sard, abends „Grill Royal“. *Letztes Buch?* Hermann Hesse. Oder die Bibel.

Z wie „Zahlen bitte“ *„Lass uns zum Schluss bitte Kassensturz machen. Wie viele Restaurants betreibst du?“* Sieben. *Wie viele Angestellte?* 500? *Wie viel Umsatz?* Mit allen Restaurants? Weiß ich gar nicht. *Und der „Grill Royal“ alleine?* Zehn Millionen. *Wie viele Flaschen Champagner in 16 Jahren?* Mehr als 100 000. *Wie viele Steaks?* Millionen. *Kartoffeln?* Viele, viele Millionen. *Wie viele Liter Sauce béarnaise?* Tonnen. *Wie viele Abende, an denen du am nächsten Morgen gedacht hast: Ups, der letzte Drink war einer zu viel?* Tausende. *Letzte Frage: Was wäre der Peter Doig heute wert?* Mehr als alles, was ich je in meinem Leben verdient habe oder verdienen werde. *Hast du das Bild mal besucht?* Nee danke, das würde mir das Herz brechen. ■